

Zusammengestellt von Ursula Kircher

Märchen

Die faule Spinnerin.

(Märchen der Brüder Grimm)

Auf einem Dorf lebte ein Mann und eine Frau, und die Frau war so faul, daß sie immer nichts arbeiten wollte; uns was ihr der Mann zu spinnen gab, das spann sie nicht fertig, und was sie auch spann, haspelte sie nicht, sondern ließ alles auf dem Klauel gewickelt liegen. Schalt sie nun der Mann, so war sie mit ihrem Maul doch vornen und sprach: "ei, wie soll ich haspeln, da ich keinen Haspel habe, geh du erst in den Wald und schaff mir einen." - "Wenn's daran liegt," sagt der Mann, "so will ich in den Wald gehen und Haspelholz holen."

Da fürchtete sich die Frau, wenn er das Holz hätte, daß er daraus einen Haspel machte und sie abhaspeln und dann wieder frisch spinnen müßte. Sie besann sich ein bißchen, da kam ihr ein guter Einfall, und sie lief dem Mann heimlich nach in den Wald. Wie er nun auf einen Baum gestiegen war, das Holz auszulesen und zu hauen, schlich sie darunter in das Gebüsch, wo er sie nicht sehen konnte, und rief hinauf:

"Wer Haspelholz haut, der stirbt,
wer da haspelt, der

verdirbt."

Der Mann horchte, legte die Axt eine Weile nieder und dachte nach, was das wohl zu bedeuten hätte. "Ei was," sprach er endlich, "was wird's gewesen sein! Es hat dir in den Ohren geklungen, mache dir keine unnötige Furcht." Also ergriff er die Axt von neuem und wollte zuhauen, da rief's wieder von unten herauf:

"Wer Haspelholz haut, der stirbt,
wer da haspelt, der

verdirbt."

Er hielt ein, kriegte Angst und bang und sann dem Dinge nach. Wie aber ein Weilchen vorbei war, kam ihm das Herz wieder, und er langte zum drittenmal nach der Axt und wollte zuhauen. Aber zum drittenmal rief's und sprach's laut:

"Wer Haspelholz haut, der stirbt,
wer da haspelt, der

verdirbt."

Da hatte er's genug und alle Lust war ihm vergangen, so daß er eilends den Baum herunterstieg und sich auf den Heimweg machte. Die Frau lief, was sie konnte, auf Nebenwegen, damit sie eher nach Hause käme. Wie er nun in die Stube trat, tat sie unschuldig, als wär nichts vorgefallen und sagte: "nun, bringst du ein gutes Haspelholz?" - "Nein" sprach er, "ich sehe wohl, es geht mit dem Haspel nicht," erzählte ihr, was ihm im Walde begegnet war, und ließ sie von nun an damit in Ruhe.

Bald danach fing der Mann doch wieder an, sich über die Unordnung im Hause zu ärgern. "Frau" sagte er. "es ist doch eine Schande. daß das ungesponnene Garn da auf dem Klauel

(Spule) liegen bleibt." - "Weißt du was," sprach sie, "weil wir doch zu keinem Haspel kommen, so stell dich auf den Boden und ich steh unten, da will ich dir den Klauel hinauf werfen und du wirfst ihn herunter, so gibt's doch einen Strang." - "Ja, das geht," sagte der Mann. Also taten sie das, und wie sie fertig waren, sprach er: "das Garn ist nun gesträngt, nun muß es auch gekocht werden."

Der Frau ward wieder Angst, sie sprach zwar "ja wir wollen's gleich morgen früh kochen," dachte aber bei sich auf einen neuen Streich. Frühmorgens stand sie auf, machte Feuer an und stellte den Kessel bei, allein statt des Garnes legte sie einen Klumpen Werg hinein und ließ es immerzu kochen. Darauf ging sie zum Manne, der noch zu Bette lag, und sprach zu ihm "ich muß einmal ausgehen, steh derweil auf und sieh nach dem Garn, das im Kessel überm Feuer steht. Aber du mußt's beizeiten tun, gib wohl acht, denn wo der Hahn kräht und du sähest nicht nach, wird das Garn zu Werg".

Der Mann war bei der Hand und wollte nichts versäumen, stand eilends auf, so schnell er konnte, und ging in die Küche. Wie er aber zum Kessel kam und hineinsah, so erblickte er mit Schrecken nichts als einen Klumpen Werg. Da schwieg der arme Mann mäuschenstill, dachte, er hätt's versehen und wäre schuld daran, und sprach in Zukunft gar nicht mehr von Garn und Spinnen. Aber du mußt selbst sagen, es war eine garstige Frau.

Sagen

Frau Holla zieht umher

(Grimm: deutsche Sagen)

In der Weihnacht fängt Frau Holla an herumzuziehen. Da legen die Mägde ihren Spinnrocken aufs neue an, winden viel Werg und Flachs darum und lassen ihn über Nacht stehen. Sieht das nun Frau Holla, so freut sie sich und sagt:

"so manches Haar, so manches gute Jahr."

Diesen Umgang hält sie bis zum großen Neujahr, d.h. den Heiligen drei Königen, wo sie wieder umkehren muß nach ihrem Horselberg. Trifft sie dann unterwegs Flachs auf dem Rocken, zürnt sie und spricht:

"so manches Haar, so manches böse Jahr."

Daher reißen Feierabends vorher alle Mägde sorgfältig von ihren Rocken an, was sie nicht abgesponnen haben, damit nichts dran bleibe und ihnen übel anschlage. Noch besser ist's aber, wenn es ihnen gelingt, alles angelegte Werg vorher im Abspinnen herunter zu bringen.

Der Meißner und Frau Holle

(P. Zaunert, Hessen-Nassauische Sage)

Auf dem berühmtesten hessischen Berge, dem Meißner, den die Leute dort immer noch den Wissener nennen, weisen mancherlei Dinge schon durch ihren bloßen Namen das Altertum aus. An der nördlichen Seite des Berges unterhalb der senkrechten Klippenhänge liegt der Altarstein, weiter östlich, unterhalb der Felswand, zwischen wüsten Basalttrümmern, finden sich große Trichter und Gruben, die Täufelslöcher, und das Tal, das gegen die Werra hinaus mündet, heißt das Höllental. Geht man aufwärts von den Teufelslöchern nach dem Kamm des Berges, so kommt man unter der Kalbe zu einem ebenen Platz, dem Schlachtrasen. Daneben liegt der Gottesborn, und dann weiter die Moorwiese. die rings von einem alten. halbversunkenen Steindamm eingefäßt ist. In

der einen Ecke dieser Wiese liegt der Frau Hollenteich, jetzt kaum noch Teich zu nennen, ehemals aber muß er größer gewesen sein. Gelehrte Leute des 17. Jahrhunderts wissen davon zu berichten:

An dem Meißnerberg liegt ein großer Pfuhl oder See, welcher mehrenteils trüb ist, er wird Frau Hollenbad genannt. Denn nach dem Bericht der Alten hat sich darinnen ein Gespenst in Gestalt eines Weibsbildes in der Mittagsstunde badend sehen lassen und ist hernach wieder verschwunden. Auch außerdem haben sich viele Gespenster an diesem Berge durch die Moräste, deren es daherum und auf dem Berge viel hat, vernehmen lassen, auch zuweilen Reisende und Jäger verführt und beschädigt.

In alten Zeiten hat das Volk noch viel von der Frau Holle gewußt, Gutes und Böses: Weiber, die zu ihr in den Brunnen steigen, macht sie gesund und fruchtbar; die neugeborenen Kinder kommen aus ihrem Brunnen, sie trägt sie daraus hervor. Aber sie zieht auch gern Kinder hinein, die guten macht sie zu Glückskindern, die bösen zu Wechselbälgern. Sie hat dort unten einen Garten, so schön, wie es keinen zweiten gibt. Und denen, die ihr begegnen und ihr zu gefallen wissen, schenkt sie Blumen und Früchte daraus, oder auch Kuchen und andere gute Dinge, die sie unten im Teich hat. Wenn es am Meißner nebelt, besonders wenn einzelne Wolken daran hinziehen, so hat Frau Holle ihr Feuer im Berge. Und wenn es bei den Menschen schneit, so schüttelt sie ihr Bett, davon die Federn in die Luft fliegen. Sie ist sehr ordentlich und hält auf guten Haushalt. Fleißige Mädchen, die schon frühmorgens Wasser zur Küche tragen in reingescheuerten Eimern, finden Silbergroschen darin. Faule Spinnerinnen straft sie, indem sie ihnen den Rocken besudelt, das Garn wirrt oder den Flachs anzündet. Denen hingegen, die fleißig abspinnen, schenkt sie Spindeln und spinnst selber für sie über Nacht, daß die Spulen des Morgens voll sind. Wie sie Rocken und Garn verwirrt, so fährt sie, wenn sie böse ist, den Leuten, zumal den Weibern, in das Haar. Den Faulenzerinnen, die nicht aus dem Bette können, zieht sie die Bettdecken ab und legt sie nackend aufs Steinpflaster. Alljährlich in den zwölf Heiligen Nächten geht sie im Lande um und verleiht den Äckern Fruchtbarkeit. Zu dieser Zeit erwartet man sie daher auch besonders in den Spinnstuben. Auf Christsonnabend muß der Rocken abgesponnen sein. Ihr zu Ehren ruhen die Spindeln vom Heiligen Abend bis Neujahr.

Copyright und Werksadresse: Kircher Webgeräte
Industriegebiet Schneiderstriesch
D-35759 Driedorf (Germany)
Tel. (+49) 02775/953897 Fax 953898
www.Holzkircher.de
eMail: info@holzkircher.de
Fotos : Werksfotos